

liche darzustellen verstanden, und wie wesentlich dieser Ruf zu der allmälichen Isolirung Österreichs beigetragen hat; es wäre ein Leichtes, nachzuweisen, wie mit der Aufnahme der allerorts vertriebenen Deutschen dieser Ruf nur seine Bestätigung erhalten und gewissermaßen ein politisches Prinzip seinen Einzug halten würde, welches, weil allenfalls verurtheilt, jeden Widerstand an der endlichen Regeneration Österreichs verwehren lässt müßte.

So berechtigt und nahegelegten derlei Erwägungen an sich sein mögen, so müßte der Gemeinderath gleichwohl zunächst nur das spezifische Interesse der Bewohner Wiens im Auge fassen und von diesem besondern Standpunkte aus könnte er die Zulassung der Jesuitenkollegien in Wien und dessen Umgebung nur auf das Lebhafte bedauern. Das heiligste und wesentlichste Interesse des Gemeinderaths beruht in der Erziehung der Jugend, und alle seine Anstrengungen sind auf die Hebung und Verbesserung des Schulunterrichtes gerichtet: denn die größtmögliche Verbreitung ächter sittlicher Grundsätze, allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung der Jugend und die Heranbildung selbstständiger und gesinnungstüchtiger Charaktere sind fortan die unabdinglichen Bedingungen einer Verbesserung unserer politischen und sozialen Zustände.

Diese Unterrichtszwecke stehen jedoch mit der Erziehungs-methode der Jesuitenkollegien in schrofsem Gegensatz, denn der leere Formalismus, wissenschaftliche Oberflächlichkeit und eine höchst zweifelhafte Sittenlehre waren bisher die historischen Wahrzeichen der jesuitischen Lehranstalten.

Unter solchen Umständen muß der Jesuitismus eine Gefahr für die geistige Entwicklung des individuellen sowie des Volkscharakters in so lange angesehen werden, als nicht eine durchgreifende und ächt konstitutionelle Freiheit diese Gefahr läßt; Vorbedingungen, welche in unserm Vaterlande derzeit leider noch nicht vorhanden sind.

Wenn daher der Gemeinderath in einem Augenblick, in welchem die hohe Regierung Aufstand nahm, denselben die selbstständige Einrichtung und Leitung einer Privatschulbildungsaanstalt für Lehrer anzuvertrauen, während den Jesuitenkollegien gleichzeitig die weitgehendsten Privilegien in Bezug auf Einrichtung und Leitung der wichtigsten Lehranstalten mit dem Rechte der Daseinlichkeit zugestanden erscheinen — gegen die Aufnahme der Jesuitenkollegien in Wien und dessen Weichbilde Verwahrung einlegte, so glaubte er nur eine patriotische Pflicht result und im wohlverstandenen Interesse seiner Mitbürger gehandelt zu haben.

Zürich, 16. Nov. Auf den Bonnerott der Gesellschaft des Gouvernements folgte gestern das Falliment der großen Leib- und Sparkasse zu Mailand mit mehr denn 200 Milliarden in allen größeren Städten Italiens. Der Generalprokurator des Königs ließ an alle Behörden, wo diese Täglichen ihren Sitz haben, telegraphieren, die Bücher zu rauszuziehen und die Massen zu verstiegeln. Diese traurige Nachricht hat in hunderte und tausende von armen Famili-

einführern mache. Eines Tages, als er wieder in der Stadt herumspazierte, geriet er in den Gegenstand des Rathauses in einen tumult, denn der Burggraf war, wie immer mit den Bürgern zusammengezogen, und diese wollten ihn den Weg vom Rathaus nach dem Schlosse verlegen, weil er dem Stadtschreiber eine Ohrfeige gegeben. Friedrich von Hohenzollern saß damals als Burggraf auf der Künzlerburg, und hätte gar zu gerne die unzulängliche Stadt als sein Eigentum betrachtet.

Zur Zeit war Herr Friedrich jedoch mehr daran, in den Thuren gefestzt zu werden, und zwar nicht in seinen fünfzig, wie sehr er auch um sich dient mit seinen Begleitern. Er mußte sich immer wieder gegen die nachdrängenden Stadtnechte lehnen und es war zweifelhaft, ob er den Burgweg gewinnen würde.

Hans saß nicht sobald die Bedrängnis des Ritters, als er sein Pferd zu ihm sprang und so mörderisch in die Widersacher einschob, daß der Rückzug möglich ward, besonders, da die Burgleute mit Speichen und Morgensternen herniederzulaufen begannen, um ihrem Braten zu helfen.

Herr Friedrich bedankte sich oben sehr freundlich für den Besuch und fragte, wer sein Helfer sei. Hans machte kein Hehl aus sich und seinen Absichten. „Das ist recht.“ bestätigte

den des Dehndes entstanden seint. Sudann verzehrte ein zweiter Brand in dem nahen Allmendshofen die mit Dampfkraft betriebene Sägmühle des Sägers Sägi. Dabei ergriff das Feuer eine eichene Treppeninrichtung für das Besitzer, und dieser Wechsel geht durch die ganze Flur. Tacitus fügt dann noch hinzu, daß die Verheilung nach der Würde geschehen sei. Auch dies läßt sich noch heute nachweisen. Bei jedem Dorfe wurden einige Hufen ganz besonders, und zwar so aufgeteilt, daß sie mit den übrigen Hufen keinen nahen Verband hatten, und gewissermaßen eine Feldflur für sich bildeten. Diese Hufen dienten zur Ausstattung des Amtes des Ortsvorstandes. Auf diese Amtsdotation kann ich mich jedoch hier nicht tiefer einlassen, komme aber wohl ein ander Mal darauf zu sprechen.

Wortheim, 18. Nov. Vor einigen Tagen ist hier eine Falschmünzerbande an ihrer sauberen Arbeit erwischen und den Händen der Gerechtigkeit überliefert worden. Dieselbe soll sich namentlich mit der Anfertigung von einsachen und doppelten Schweizerfranken vom Jahr 1860 und badischen halben Guldenstück vom Jahr 1862 beschäftigt haben. Ich bemerkte, daß die Falschmünzer nicht, wie man auswärts glauben darf, der Klasse der hier stark vertretenen Graveure und Goldarbeiter, sondern einem ganz anderen Kreise der Arbeiterklasse angehören. — In den letzten Wochen hatte hier die Durchfuhr von neuem Wein, der aus dem badischen Oberland nach Württemberg ging, in jolchen gesteigerten Verhältnissen stattgefunden, wie früher nie der Fall war. Auch der Güterverkehr bei der Eisenbahn war und ist immer noch ein außerordentlich bedeutender. — Eine Bizeunerbande welche hier im Freien ihr Lager aufgeschlagen hat, erregt durch ihre absonderlichen Gewohnheiten, das Interesse der Einwohnerschaft, welche obwohl nicht ganz richtig, sagt „brach“ liegen, so daß ein fortwährender dreijähriger Wechsel stattfindet. In dem

Brachjahr verliert das betreffende Feld aber stets seinen

privativen Charakter und wird Gemeingut, indem es den

Gemeindeheerden als Hute dient.

Mosbach, 19. Nov. Gestern sond hier eine Besprechung von freigesinnten Katholiken und Deutschkatholiken vom Mittelhein über die Jesuitenfrage statt. Trotz des sehr stürmischen Wetters war die Versammlung zahlreich. Die Mehrzahl war aus Mainz gekommen. Zunächst hielt Johannes Nonne eine kurze Ansprache und wies nach, daß die Jesuiten aus sittlichen, gesetzlichen und nationalen Gründen aus dem Lande gewiesen werden müßten. Das neue Italien habe die Jesuiten ausgestoßen, die Regierung der Schweizer Republik habe in diesen Tagen gemessenen Befehl gegeben, die Jesuiten, welche sich als Lehrer im Kantons Wallis eingezichneten, sofort zu entfernen. Nur in Deutschland scheine man sie sich einzinsten lassen zu wollen unter dem Vorwande, daß das Vereinsrecht ihre Ausweisung nicht gestatte. Das Volk müsse sich deßhalb überall erheben und die Ausweisung der Jesuiten fordern, unter welchem Vorwande sie sich auch eingeschlichen hätten, denn sonst wäre zu erwarten, daß der Orden schon in die ersten Reime des neuen Bundes in Deutschland sein Gist bringe, so daß er nicht minder sich, wie der alte Bund, werden würde. Österreichs jetziger Zustand zeige, wie das Gist des Jesuitismus große Staaten zerstört und krankhaft auflöse. Hierauf las Warburg eine Eingabe an den Bischof von Mainz vor, welche bereits von Katholiken in Offenbach, Mühlheim etc. unterzeichnet sei und zeigte, daß es notwendig sei, eine solche Adresse auch in Mainz aufzulegen zur Unterzeichnung. Man ist gespannt darauf, ob die Katholiken, welche in politischen Vereinen gegen die Jesuiten bisher gesprochen haben, nun auch den Mund haben werden, im Innern der Kirche den Kampf gegen dieselben aufzunehmen. Nonne beantragte, daß ein Auszug aus der Moraltheologie von Gury gemacht, daß derselbe unter den Katholiken verbreitet und dem Parlamente vorgelegt werde, und daß zur Deckung der Druckkosten die nötige Beisteuer in patriotischen Kreisen zu sammeln und abzuführen.

Diese Marschusenbildung wurde später auch in das innere Land übertragen. Auch hier schuf man lange Birecke und zwar so, daß dieselben alles in sich vereinigten. Unten liegen die Wiesen, höher die Hofreite, dann folgt das Land und endlich der Wald.

Von diesen Hagenbusen wie sie gewöhnlich genannt werden, läßt es sich historisch nachweisen, daß ihre Anbauung stets erst nach ihrer Auslösung und auch dann nur nach und nach, wie es die Kraft des Ausziedlers erlaubte, und dessen Bedürfnis es erlaubte, in Ausführung gekommen ist.

Durchaus von allen Hufen verschieden ist der Einzelhof, wie man ihn in Westphalen nördlich der Lippe, in den ehemaligen Bistümern Münster und Osnabrück findet. Jeder Hof bildet hier ein für sich abgeschlossenes Ganzen. Rings um den Hof liegt Garten und Wiese, Feld und Wald, und das Feld ist in Rechtecke geschnitten, welche aus unregelmäßigen Stücken bestehen und mit Wällen und Soden umzäunet sind.

Fortsetzung folgt.

Die Felder — sagt er — werden nach der Zahl der Anbauer von allen in Wechsels eingenommen, d. h., wie wir oben gesehen haben, keiner hat sein Land zusammen, sondern in jedem Gewebe hat ein jedes Ackerland, andern Besitzer, und dieser Wechsel geht durch die ganze Flur. Tacitus fügt dann noch hinzu, daß die Verheilung nach der Würde geschehen sei. Auch dies läßt sich noch heute nachweisen. Bei jedem Dorfe wurden einige Hufen ganz be-

sonders, und zwar so aufgeteilt, daß sie mit den übrigen

Hufen keinen nahen Verband hatten, und gewissermaßen

eine Feldflur für sich bildeten. Diese Hufen dienten zur

Ausstattung des Amtes des Ortsvorstandes. Auf diese

Amtsdotation kann ich mich jedoch hier nicht tiefer einlassen,

komme aber wohl ein ander Mal darauf zu sprechen.

Wie Tacitus in seinen, wenn auch spärlichen Worten,

uns unverkennlich die Feldflur zeichnet, wie wir dieselbe

noch heute sehen, eben so unzweifelhaft zeigt er uns auch

die noch heute fortwährende Bebauung der drei Felder.

Die ganze Flur wird nämlich in drei ziemlich gleich große

Felder geschieden, in welchen alljährlich ein Wechsel in der

Benutzung eintritt. Dasselbe Feld, welches in diesem Jahre

Winterfrüchte trägt, wird im zweiten mit Sommerfrüchten

bestellt, und ruhet im dritten Jahre, oder bleibt, wie man,

obwohl nicht ganz richtig, sagt „brach“ liegen, so daß ein

fortwährender dreijähriger Wechsel stattfindet. In dem

Brachjahr verliert das betreffende Feld aber stets seinen

privativen Charakter und wird Gemeingut, indem es den

Gemeindeheerden als Hute dient.

Aller Boden, welcher nicht in Privatbesitz übergegangen ist, bleibt Gemeingut oder Allmende (von Allgemein.) Dahin gehören namentlich Wasser und Weide, Trieberei und Wald. Dieselben gehören aber nicht etwa dem neuangelegten Dorfe, sondern dies tritt vielmehr nur in das Gemeingut des ältern Dorfes mit ein, es wird Genosse desselben und zwar nur zu einem idealen Anteil.

In Bezug auf die Bildung der Hufen oder die Aufteilung des Feldes habe ich nur die allgemeine Regel geschildert, es finden jedoch auch manche Abweichungen statt, deren nähere Darstellung mich indeß hier zu weit führen würde.

Indes ist diese Bildung der Hufen doch nicht aller Orten dieselbe. Schon in den Marschen findet sich eine andere. Der dort notwendig zu erlangende Abzug der Wasser gebot eine andere Form, und diese fand man darin, daß man Hufen aus einem Stücke bildete und diese nach der Abdachung des Bodens legte, so daß die zwischen den einzelnen Hufen gelegenen Gräben im Stande waren, das überflüssige Wasser zu sammeln und abzuführen.

Diese Marschusenbildung wurde später auch in das innere Land übertragen. Auch hier schuf man lange Birecke und zwar so, daß dieselben alles in sich vereinigten.

Unten liegen die Wiesen, höher die Hofreite, dann folgt

das Land und endlich der Wald.

Von diesen Hagenbusen wie sie gewöhnlich genannt werden, läßt es sich historisch nachweisen, daß ihre Anbauung stets erst nach ihrer Auslösung und auch dann nur nach und nach, wie es die Kraft des Ausziedlers erlaubte, und dessen Bedürfnis es erlaubte, in Ausführung gekommen ist.

Durchaus von allen Hufen verschieden ist der Einzelhof, wie man ihn in Westphalen nördlich der Lippe, in den ehemaligen Bistümern Münster und Osnabrück findet. Jeder Hof bildet hier ein für sich abgeschlossenes Ganzen. Rings um den Hof liegt Garten und Wiese, Feld und Wald, und das Feld ist in Rechtecke geschnitten, welche aus unregelmäßigen Stücken bestehen und mit Wällen und Soden umzäunet sind.

Fortsetzung folgt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nr. 14.683. Nachdem die bekannten geistlichen Gaben der verstorbenen Maria Magdalena Glar ledig von Bottingen sich der Erbschaft entschlagen haben, hat deren uneheliche Tochter Maria Glar, Ehefrau des August Eng von Wagenstadt mit des letzten Auskunft, um Einpeilung in Besitz und Gewähr dieser Verlassenschaft gebeten. Einwige Einsprachen hiergegen sind binnen 4 Wochen bei uns zu erheben.

Emmendingen, 12. Nov. 1866.

Gr. Amtsgericht.
v. Rottet.



Holzversteigerung.

Weisser flüssiger Leim.

Dieser Leim wird fast angewendet; erersetzt vollkommen den Kleister, den Leim und den Mundleim. Man kann denselben gebrauchen für Papier, Pappe, Holz, Leder, Stoff u. s. w.

Dieser Leim ist nicht bloß nützlich für den Handwerkermann, welcher in Holz arbeitet; jede Haushaltung, von der bescheidensten bis zur wohlhabendsten hat täglich Gelegenheit davon Gebrauch zu machen.

per Glas 14 Fr. und 28 Fr.

Windfällen und dichten Stämmen im Domänenwald, Distrikt Peterswald, gegen Bezahlung vor der Abfuhr:

62 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz, 4 Stück tannene Sägklöze,

1/2 Klafter buchenes, 20 Klafter

tannenes und 2 Klafter gemischtes

Scheitholz, 1 1/2 Klafter eichenes, 12

Klafter tannenes und 1 Klafter ge-

misches Prügelholz und 1500 Stück

tannene Wellen.

Zusammenkunst früh 9 Uhr im Gast-

haus zum Engel dahier.

Emmendingen, 19. Nov. 1866.

Großh. Bezirksförster.

Fischer.

Bekanntmachung.

Nr. 14.782. Nachdem die geistlichen Gaben des verstorbenen Karl Fried- rich Mattmüller von Mälzerdingen sich der Erbschaft entschlagen haben, hat dessen Witwe Christine Mattmüller geb. Albrecht, um Einziehung in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.

Einwige Einsprachen gegen die Ge- währung dieser Bitte sind binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen.

Emmendingen, 12. Nov. 1866.

Gr. Amtsgericht.
v. Rottet.

Gantdörf.

Nr. 14.322. Gegen Bäder Rudolf Bücker von Emmendingen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Dienstag 27. November d. J.,

Morgens 8 Uhr, Dienstag 27. November d. J.,

Morgens 8 Uhr, Dienstag 27. November d. J.,

Es werden daher alle Dienstigen, welche Klauern an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Untersuchungsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrittung des Beweises mit andern Be- weismitteln.

In derselben Tagfahrt werden der Maßnahmeger und Gläubigerausschuss gewählt und wird ein Borg- und Nachlassvertrag versucht werden. Die Nicht-einleitenden werden in Bezug auf Ab- schließung eines Borgvertrags und die Wahl des Maßnahmeger und Gläubigerausschusses als der Mehrheit der Erziehenden bestreut angesehen.

Emmendingen, 30. Oktober 1866.

Großh. Amtsgericht.

Faren schon.

1866.

Zimmer zu vermieten.

Bei Leibnizmann Neiß ist ein heiz- bares, schönes Zimmer, mit oder ohne Möbel, sogleich zu vermieten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Döltet. Druck von A. Reichling in Emmendingen.

Werk-Berkauf.

Ein 7jähriger fehlerfreier brauner Wallach ist billigst zu verkaufen.

Näheres bei der Exp. d. B.

Schreibhefte

für Schul Kinder mit bemalten Decken und zu haben bei A. Reichling.

Emmendinger Bothe.

Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt für die Remter Emmendingen, Renzingen und Waldkirch.

Nro. 90.

Samstag, den 24. November

1866.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierteljährlich in Emmendingen 45 Fr. durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 Fr. im übrigen Großherzogthum 54 Fr. Insertionsgebühr die halbtägige Zeitseite oder deren Raum 3 Fr.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Der Antrag der preußischen Regierung auf Nationalbelohnungen soll auch deßhalb einen ungünstigen Eindruck machen, weil in demselben nur von „Heerführern“ die Rede ist, während doch dem Grafen Bismarck, dem Kriegsminister v. Roon und dem Generalstabschef v. Moltke ein bedeutender Anteil an dem errungenen Erfolge zukomme. Man wünscht deßhalb von verschiedenen Seiten eine Aenderung in dem Sinne, daß zwei Kategorien aufgestellt würden. Die erste würde Bismarck v. Roon und Moltke umfassen, die jeder eine Viertel Million Thaler erhalten sollen; in die zweite fämen die Generale Vogel v. Falckenstein, Herwarth v. Bitzenfeldt, Steinmeier, Voigtz-Rhetz und Blumenthal mit je 150.000 Thalern.

Die belgische Legion ist mit dem Versuch, Irniquipan wieder zu nehmen, gescheitert. Eine Abtheilung Franzosen hat bei Magdalan einen Angriff Coronas zurückgewiesen; die mexikanische Vorhut hat sich, anstatt die Franzosen zu unterstützen, an Corona angeschlossen. General Castelnau ist am 18. Okt. in Veracruz angelommen und wurde hier von dem Chef des Militärlabets Maximilians empfangen. (Die Abreise Maximilians wird demnach von dem offiziellen Blatt weder bestätigt noch abgelängnet.)

Am verflossenen Sonntag war eine von Häuserbejügern veranlaßte Deputation von Wiesbaden bei dem Herzog Adolph in Rumpenheim, um diesen der unveränderten Treue und Anhänglichkeit zu versichern. Der Herzog soll, wie bei ähnlichen früheren Veranlassungen, erwiedert haben, das Land hätte solche Gesinnungen zeitiger behärgten sollen, dann wäre es vielleicht nicht so gekommen.

Aus Athen berichtet die „Indep.“: Die Generalversammlung der Kandidaten hat an die Gesandten der Großen

mächte in Konstantinopel eine Adresse gefandt, um gegen das Gerücht von der Unterwerfung der Aufständischen zu protestiren, und um weitere Schiffe für die Abreise der nichtkämpfenden Personen zu bitten. Man versichert, der Aufstand sei keineswegs unterdrückt.

Stuttgart, 19. Nov. Nach den neuesten württembergischen Jahrbüchern war der Wiederkampf in Württemberg nach der Aufnahme vom 2. Januar 1865 folgender: Pferde 104,527, darunter 2702 Militärpferde; Maulesel und Esel 284; Rindviech 974,917 (daraus läßt sich ermessen, welche ungeheure Verluste durch Einschleppen der Hinterpeß drohten); Schaaf 703,656; Schweine 268,504; Ziegen 35,262; und Bienvielen 90,366. Die Zahl der Pferde ist die höchste, die bis jetzt vorhanden war; 1816 waren es 86,912, von wo an die Zahl stetig stieg bis 1850, von wo sie abnahm und erst seit 1859 wieder zugenommen hat.

Dabei kommt aber auch die Veredlung und der höhere Werth in Betracht. Die Maulthiere und Esel sind in beständiger Abnahme, 1813 noch 954. Beim Rindviech ist das Verhältniß wie bei den Pferden. Ebenso bei den Schafen, sowohl der Zahl, wie der Veredlung nach. Auch bei den Schweinen starke Zunahme.

Paris. Berichte über die Volksstimming in Frankreich gehen in dem einen Punkte einig, daß dieselbe gegenwärtig eine der Regierung höchst ungünstige sei. Nach den Einem zeigt sich in den Provinzen ein entschiedener Widerwillen gegen die grobartigen militärischen Pläne und die mit denselben unvermeidlich verbundene Erhöhung des Kriegsbudgets; nach den Ufern anerkennt man zwar die Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit der zu bringenden Opfer,

gen heraus, denn ein Heim war auf dem ganzen Storchenstein nicht zu finden.

Der Mann im Felde hatte endlich eine gute Barthel Kübne ausgezogen und packte dieselbe mir in ein Tasche, welches er bei sich führte. Als er zu seinem Geschäft kam, war er den Bartel von der Schulter und nahm die Sturmhaube ab, um sich den Schweiss zu trocken. Man konnte hierbei bemerken, daß der größte Theil seines Hauptthales trüppig wie eine Blüste emporsaß, während sich runkum ein ganz langer Haars zog.

Offenbar verwuchs hier eine Komur, und der Begelageter war ein davon gekauft. Mönch. Es war der Peter Heinrich von den Würzburger Kapuzinern, dem man dort eine arme Kusse zugedacht, wegen unterschiedlicher Zeiterreibs mit Weintrügen und Frauenzimmern, der aber lieber davonliefen. Nachdem er die Confratres und Patres abgedankt und im Kloster alle Fenster eingeworfen hatte, er stellte sich auf Storchenstein, trocknendes Wames, als Geistlicher an, vergab dem Geselb dort alle Sünden, und war der größte Spitzbübe von Allen, obgleich jeder Bewohner der Burg den Galgen wenigstens dreimal verdiente. — Da er die Raubzüge mitmachte wollte, so trachtete er sich wehrhaft zu machen, was aber beim Zustande der Stor-

Prohe.

Aufang präzis 7 Uhr.

Emmendinger-Fruchtmärkt.

16. Nov. 1866.

Frucht-Preis.	Cent.	Cent.	Cent.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Wizen	8 15	8 6	7 50
Kernen			
Halbwizen	6 24	6 9	5 48
Roggen			4 48
Wachstuchmäuse			
Gersten			
Sader			
Welschorn		4 12	

Der Pulvernacher in Nürnberg.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter

von G. Reinhardt.

(Fortsetzung.)

Kurz es war eine saure Gurgenzzeit, in der es nicht einmal

sauere Guren, sondern bloß schmäliche Weißrüben gab.

Der Gesellschafter des Vorortes war der erwähnte Barthel, sein Leibknecht und Faktotum. Ein alter zu allen Empfehlungen ausgelegter Hallunke, aber seinem Herrn treu zugethan, bis zum

Hängen, sonst ihn dieser wirklich leb habe, weil er ihm seit seiner frühesten Kindheit um sich habt.

Er war ihm zwar oft Dies und Jenes an den Kopf, das machte aber nichts, denn Barthel trug stets seine gute Sturmhaube, seit er wieder auf

Storchenstein war. Er hatte sie auch jetzt auf und als Brust-

harnisch das Rückenstück einer alten Mailänder Rüstung vorge-

schalt, während er an den Füßen eine Art Moccassins trug,

die er sich aus der Haut des verblichenen Klostersels gemacht,

denn er war bereits den ganzen Sommer über barfuß gelaufen.

Aus den Kermeln seines Wames schauten die bloßen Ellende-